



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreise Groß Strehlitz O.-S.  
und des Heimatmuseums Groß Strehlitz.

Monatsbeilage zur Groß Strehlitzer Zeitung.

Singelnummern „Aus dem Ebelmer Lande“ kosten 10 Pfg. und sind durch den Verlag Georg Hübner in Groß Strehlitz zu beziehen.

## Die Geschichte der Stadt und Herrschaft Groß Strehlitz O/S.

Von Reichel.

Bearbeitet von Ernst Mücke.

### 1. Was Reichel über die Entstehung seiner Chronik erzählt.

Im Jahre 1834 übergab mir die Witwe des verstorbenen Buchhalters Fijcher den Schlüssel zu einem großen Koffer. Dieser stand in der Wirtschaftskanzlei des Grafen Renard vergessen und unbeachtet in einem Winkel. Als ich ihn öffnete, war sein Inhalt ein Stoß vergilbter und von der Zimmerfeuchtigkeit stark mitgenommener Akten. Es handelte sich um die alten Urkunden der Herrschaft Groß Strehlitz. Einen Teil derselben hatte schon der Holzwurm zerstört. Den Ueberrest trodnete ich sorgfältig und schöpfte aus diesen urkundlichen Schriftstücken die ältere Geschichte von Groß Strehlitz. Ohne den glücklichen Zufall meiner Entdeckung wären die Urkunden wahrscheinlich verloren gegangen. Sie gelangten nachher in das jetzige Archiv. Einige davon konnte ich nicht benutzen, weil sie in böhmischer Sprache, der ich nicht mächtig bin, geschrieben sind. Vieles entnahm ich auch den Quellschriften des Vereins für schlesische Geschichte. Auf der Suche nach städtischen Urkunden stellte ich leider fest, daß die Stadt Groß Strehlitz aus älterer Zeit fast nichts besitzt. Schuld daran sind die Brände von 1754 und 1826, denen das ältere Aktenmaterial der Stadt zum Opfer gefallen war.

### 2. Aus grauer Vorzeit.

Ein Volk germanischen Stammes durchstreifte zur Zeit Christi die Urwälder unserer Heimat. Reich war hier die Jagdbeute, denn es fehlte nicht an Hirschen, Rehen, Bären und Bibern, Luchsen und Wölfen. Bauwerke, die Jahrtausende überdauern, waren diesem Volke fremd. Kunst und Wissenschaft des Altertums entstammen dem südlichen Himmel. Im Norden hatte der Mensch mit den Gewalten der Elemente zu kämpfen, um einen notdürftigen Unterhalt zu finden. Von dem germanischen Volksstamm aus der Vorzeit unserer Heimat ist uns nichts weiter übrig geblieben, als seine Grabstätten. Ein Häufchen Feldsteine, vermischt mit Asche und Kohle, und umstellt mit etwa 8 Zoll hohen Urnen aus schwarzgrauem Ton, ohne Glasur und Zierrat, bezeichnen die Grabstelle. Den Toten wurden noch Lanzenspitzen, Schwerte, Messer, Baumgebisse und Scheren als liebstes Eigentum beigegeben. Solche Grä-

ber fanden sich an der Straße nach Schimischow und im Garten des Verfassers in der Krafauer Vorstadt etwa 2 Fuß unter der Erdoberfläche.

Die jetzt noch polnisch redenden Dorfbewohner stammen nach Sprache und Gestalt von den Slaven ab, welche den nach Süden abwandernden Germanen folgten und sich mit den zurückgebliebenen Resten der germanischen Urvölkerung mischten. Jede geschichtliche Nachricht über die ersten Zustände in der slavischen Zeit fehlt. Selbst über die Einführung des Christentums, welche um die Mitte des 10. Jahrhunderts erfolgte, besitzen wir nur dürftige Nachrichten.

### 3. Die Herzöge von Oppeln vor der Gründung der Stadt Groß Strehlitz.

Der Pfälzgraf Mesko I., Herzog von Oppeln, Ratibor, Beuthen, Leichen, Pleß, Auschwitz und Jator, starb im Jahre 1211. Die Gegend von Groß Strehlitz, damals noch in tiefes Dunkel gehüllt, gehörte zum Distrikt Oppeln. Unter dem Sohne und Nachfolger Meskos wird anscheinend Peshnik das erste Mal erwähnt. Es gewährt nämlich im Jahre 1217 der Herzog Kasimir I. von Oppeln seinem Kaplan Sebastian und dessen Bruder, dem Grafen Gregor, die Freiheit, daß sie ihr ihnen erblich verliehenes Dorf Peshnik nach deutschem Recht anlegen dürfen. Herzog Kasimir starb im Jahre 1230. Ihm folgten seine beiden Söhne Mesko II. und Wladislaw. Während Wladislaw das Erbe seines Vaters außerhalb Schlesiens antrat, erhielt Mesko Oppeln-Ratibor. Von diesem Fürsten ist bekannt, daß er im Jahre 1241 die Oderufer bei Oppeln vergeblich gegen die einbrechenden Scharen der Mongolen verteidigte und dann an der Schlacht bei Wahlstatt teilnahm, in welcher der Herzog Heinrich II. von Breslau, ein Sohn der hl. Hedwig, fiel.

Mesko II. starb im Jahre 1246 ohne männliche Nachkommenschaft, und so gelangte sein Bruder Wladislaw in den Besitz der Oppelner Lande. Während der Regierungszeit des Letzteren findet sich die erste Nachricht über die nächste Umgebung von Groß Strehlitz vor. Herzog Wladislaw schenkte am 29. März 1235 dem Ritter Adam von Koforz das Dorf Adamowitz und das Gut Brzezowitz „im Distrikt Oppeln gelegen“, mit dem Recht, das Dorf nach seinem Namen nämlich „Adamowitz“ zu benennen.\* Die Ortslage

\* Handschriftliche Urkunde Nr. 1. Ein Koforz kommt noch im Jahre 1512 als Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Johannes von Oppeln vor. Im Jahre 1568 ist Jan Koforz Besitzer des Gutes Kaminitz bei Peiskretscham.



von Adamowik wird nur mit der Angabe „im Distrikt Oppeln gelegen“ bezeichnet. Wäre schon die Stadt Groß Strehlik dagewesen, dann hätte sicher in der Urkunde die Ortsbezeichnung nicht „Adamowik im Distrikt Oppeln gelegen“, sondern „Adamowik bei Groß Strehlik gelegen“, gelaute. Hieraus ist zu entnehmen, daß die Stadt Groß Strehlik zu einer späteren Zeit gegründet wurde.

Herzog Vladislaw starb im Jahre 1281. Seine 3 Söhne teilten Oberschlesien unter sich. Boleslaw I. erhielt Oppeln, Kasimir II. Oberrheingau und Bentzen, Przemyslaw, Ratibor und Mesko Teschen und Aushwik.

#### 4. Boleslaw I.

Herzog Boleslaw I. ist der Stammvater der Piastenfamilie von Oppeln im engeren Sinne. Unter seiner Regierung müssen wir die Anfänge der Stadt Groß Strehlik suchen, vielleicht um das Jahr 1290. Die Volks- sage erzählt, daß „ein Herzog von Oppeln“, angelockt durch den großen Reichtum an Wild, hier, inmitten mächtiger Urwälder, ein Jagdhaus erbaute, um welches sich bei dem häufigen Aufenthalt des herzoglichen Hofes bald ein kleiner Ort bildete, den man seines Jwedes wegen Strzelec, d. h. „Jagdhaus“ nannte. Als das älteste Haus der heutigen Stadt wird das Hinterhaus der jetzigen Apotheke auf der Nord- seite des Ringes bezeichnet. Von dieser Stelle, wo die Grundmauern wegen ihrer auffallenden Stärke noch aus jener fernen Zeit stammen sollen, behauptet der Volks- mund, daß hier das Jagdhaus des Herzogs ge- standen habe. Der Name „Strzelec“ und der da- malige Zustand des Landes verleihen der Sage einen großen Grad von Wahrscheinlichkeit. Der Herzog von Oppeln, von dem die Sage spricht, kann nur Boleslaw I. gewesen sein. Sein Vater, dem noch ganz Oberschlesien gehört hatte, wird kaum die unwirtliche Gegend der schauerlichen Wälder allzu oft aufgesucht und daher auch keine Veranlassung gehabt haben, hier ein Jagdhaus zu erbauen. Dagegen ist mit ziemlicher Sicherheit anzu- nehmen, daß Boleslaw I. die hiesige Gegend öfters berührte, weil er der Gründer des Klosters Him- melwik war. Im Jahre 1282 berief der Herzog die Zisterzienser nach Himmelwik, vollzog die Klo- stergründung und schenkte den landwirtschaftlich tätigen Ordensbrüdern die Dörfer Himmelwik, Kionslas, Kosniontau und die Wiesen um Olschiel. Zugleich verzichtete er zu Gunsten des Klosters auf alle herzoglichen Rechte und Forderungen, wie: Wächterdienste auf den Burgen, Geleit und Unterhalt des Herzogs auf Reisen, Pflugzinsen, Zölle und Geldabgaben in diesen Dörfern. Außerdem verschrieb der Herzog den Mönchen zu ihrem besseren Unterhalt den Zehnten von Bluschnik, Wirslesch, Olschowa, Dolna, Sprenkik, Ott- mük, Schedlik, Sucho- und Mokrodawiek, Rad- lubiek, Jzrowa, Oleszka, Koswadze, Ott- mük und Waluskowik. Der Graf Pelzko von Schmellewalde schenkte die Güter Ottmuth, Kar- lubik, Gogolin und Mallnie.<sup>\*)</sup> Herzog Boles- law ist auch dadurch in der Geschichte bekannt geworden, daß er in dem berühmten Streit zwischen Herzog Hein- rich IV. von Breslau und dem Bischof Thomas den Vermittler abgab und in Reife mit dem exkom- munierten Herzog Heinrich auf Kosten des Bischofs mehrere Tage lang bei Gastmählern und Trümgelagen sich vergnügte.<sup>\*\*)</sup> Boleslaw I. starb im Jahre 1313. Seine Söhne nahmen wieder eine Teilung der väterlichen Länder vor.

#### 5. Herzog Albert von Strehlik.

Ueber Oppeln herrschte Bolko II. über Kasimier von Boleslaw und ihr dritter Bruder Albert wurden 3 neue Distrikte, Strehlik, Lublinitz und

Schwieben, gebildet, welche zusammen das Land Streh- lik darstellten. Nachdem schon im Jahre 1260 durch Herzog Vladislaw das Stadtrecht von Slawenik auf- gehoben worden war, gehörten jetzt auch die Dörfer Lesch- nik, Raschowa, Lichinia und Salesch zum Distrikt Strehlik. Das neue Herzogtum galt jedoch nicht als selbständiges Herzogtum, sondern nur als eine Do- mäne, aus welcher der Herzog Albert seine Einnahmen bezog und wo er die herzoglichen Rechte ausübte. Er wurde „Albert junior“ genannt. Er selbst führte den Bei- namen „Junior“ auf seinem Siegel und in seinen Ur- kunden fast 30 Jahre hindurch.

Wer der Gründer der Stadt Groß Strehlik ist, Herzog Albert oder sein 1313 verstorbener Vater Boleslaw kann nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden.<sup>\*)</sup> Im Jahre 1303 starb schon die herzogliche Burg.<sup>\*\*)</sup> Diese kann entweder durch Befestigung des ur- sprünglichen Jagdhauses oder durch einen Neubau ent- standen sein. Im Jahre 1311 erwähnt Herzog Boles- law den Ort Strehlik ohne nähere Bezeichnung. Im Jahre 1323 spricht Herzog Albert schon von seiner „Stadt Strehlik“. Er ließ das junge Stadlanwesen befestigen. Es wurden starke Stadtmauern mit zwei hohen Tortürmen an der Ost- und Westseite, so wie der vor der Mauer um die Stadt laufenden, mit Wasser gefüllte tiefe Graben errichtet. Auf der Süd- und Westseite erschwerten bedeutende Sümpfe einen feind- lichen Angriff. Erst neuerdings, bei der Anlage des Par- kes, verschwanden diese Sümpfe durch Trockenlegung der- selben. Die gute Befestigung der Stadt mochte Viele anlocken, sich in ihr niederzulassen und das Bürger- recht zu erwerben. So erscheinen zu Lebzeiten des Herzogs Albert der Herr Hanlinus, Besitzer des Gutes Dziwkowik, und Hanko von Ujest als Streh- liker Bürger. Schon frühzeitig verlieh der Herzog seiner Stadt Strehlik deutsches Recht. Aus einer Urkunde geht hervor, daß schon im Jahre 1324 ein Stadtvogt mit Namen Hennemann und die Schöppen (jurati) ihres Amtes nach deutschem Recht walteten.<sup>\*\*\*)</sup>

Als frommer Christ suchte Herzog Albert durch Schenkungen an die Kirche sein eigenes Seelenheil, so- wie das seiner Vorfahren und Nachkommen zu sichern. Deshalb überließ er im Jahre 1323 dem Kloster Him- melwik schenkungsweise das Dorf Pazisk mit seinen Wiesen und Wäldern und dem Zeidelwerk<sup>†)</sup> und allen Modern und Herrenrechten, wie sie der Herzog selbst besessen hatte. Kein Kastellan oder Zupan sollte feiner über die Bewohner des Dorfes zu Gericht sitzen, sondern dem Abt von Himmelwik blieb in Zukunft das Recht vorbehalten, den Richter zu entsenden, welcher Diebstahl, Raub, Brand, Mord und andere Ver- brechen unter den Einwohnern richtete. Ebenso verlieh der Herzog dem Abt das Recht der Jagd. Im Jahre 1327 übereignete er dem Kloster den Teich und die Mühle neben den Klostergebäuden. Im Jahre 1328 gewährte er den Zisterziensern das Holzrecht in den Wäldern von Wirslesch, Jandowik und Dom- browka, um Bau- und Brennholz zu entnehmen. Am 17. April 1361 stiftete er laut der in Himmelwik aus- gestellten Urkunde zu Ehren Gottes und der Heiligen und zu seinem, seiner Ahnen, seiner Gattin Agnes und seiner geliebtesten Tochter Elisabeth Seelenheil in diesem Kloster 20 Priesterstellen für ewige Zeiten.<sup>††)</sup>

Herzog Albert, der über ein halbes Jahrhundert in Strehlik residierte, zeigte seine gütige Gesinnung auch

<sup>\*)</sup> Die Gründung der Stadt Strehlik. „Aus dem Geheimen Rande“, Jahrg. 1923, Nr. 9.

<sup>\*\*)</sup> Castrum Strelconse. Quidschwilsche Urkunde Nr. 10, falls diese echt ist.

<sup>\*\*\*)</sup> Zemo, Geschichte der Zisterzienser in Preußen, S. 305.

<sup>†)</sup> Domgenossenschaft nach Malochowenrecht.

<sup>††)</sup> Siegel, Siegel von Himmelwik.

<sup>\*)</sup> Quidschwilsche Urkunde vom Malochowenrecht, S. 31.

<sup>\*\*)</sup> Urkunden des Herzogs Bolko von Strehlik, S. 120.



der hiesigen Pfarrkirche gegenüber. Im Jahre 1340 war diese schon zu einiger Wohlhabenheit gelangt. Der damalige Pfarrer Johannes hatte es ermöglichen können, 5 Hufen Landes, \*) vor der Stadt gelegen, von einem Friedrich Strala für 25 Mark Denaren für die Pfarrstelle zu erwerben. Herzog Albert bestätigte den Kauf am 23. März 1340 und gab auf Bitten des Pfarrers noch die angrenzenden Felder zur Abrundung umsonst hinzu. Es handelt sich um die Aeder an der Straße nach Rosniontau, die noch heute zur Pfarrwidmut gehören.

Die Dörfer Rosniontau und Kionslas waren ursprünglich der Pfarrkirche Himmelwik zugeteilt. Wegen des weiten und gefährlichen Weges wurden diese beiden Ortschaften im Jahre 1369 nach Strehlik eingepfarrt. Man kann daraus ersehen, daß die Himmelwiker Pfarrkirche eher bestanden haben muß, als die Strehliker. Im Volksmunde geht die Sage, daß die älteste Kirche von Strehlik die Kreuzkirche in der Himmelwiker Vorstadt gewesen sei, \*\*) die schon da war, bevor die Stadt gegründet wurde.

Im Jahre 1333 gibt Herzog Albert seinem Getreuen Heinrich Bulonis die Jungfrau Jutha zur Ehe und schenkt der Braut als Angebinde 7 Hufen \*\*\*) „in dem Dorfe vor der Stadt“ mit der Bestimmung, daß diese Hufen an den Herzog zurückfallen, wenn Frau Jutha kinderlos sterben sollte. \*\*\*\*) Gemeint ist anscheinend das Dorf Sucholona, das zeitweise Heinrichs Dorf und 1581 Polnisch Vahn hieß. Später fand sich in dem Dorfe ein so großer Besitz, wie das Jutha'sche Brautgut, nicht mehr vor. Es ist daher anzunehmen, daß diese Hufen wieder in den herzoglichen Besitz zurückgefallen und nachher dem Vorwerk Sucholona zugehörig waren. Das Vorwerk hatte bis zur Regulierung im Jahre 1825 nicht mehr als 837 Morgen. Auf dem Wege der Regulierung erreichte es durch eine weitere Zuteilung von 921 Morgen seinen jetzigen Besitzstand. Einer der bedeutendsten Vasallen des Herzogs im Strehliker Lande war der Ritter Smerz oder Smerzko von Mokrodaniez. Von diesem hören wir, daß er den Anteil des Janus de Polmese an Mokrodaniez, sowie das Gut Bari mit 18 Hufen käuflich erwarb. †) Die Besitztümer des Ritters Smerzko umfaßten nach diesen Käufen den größten Teil der jetzigen Herrschaft Stubbendorf.

Der Ritter Peregrin von Suchau geriet mit der Kirche in einen Streit wegen des Patronats und suchte sich mit roher Gewalt Recht zu verschaffen. Man wollte ihn nicht als eigentlichen Erben des Gutes anerkennen und installierte einen Pfarrer in Suchau, ohne daß diesem die Vikolation des Gutsherrn erteilt worden war. Der Ritter Peregrin bedrohte nun die persönliche Sicherheit des Pfarrers in einem so hohen Grade, daß der geistliche Herr entfliehen mußte. Der Streit kam vor den Herzog Albert. Ritter Peregrin konnte sein Recht als wirklicher Erbe von Suchau nachweisen und erhielt die Vollmacht, dem Pfarrer die Vikolation zu erteilen; so geschah im Jahre 1356. ††)

Die Stadt Strehlik war anfangs ohne Kommunalvermögen. Die Hufen, welche die Bürger bei der Gründung der Stadt erhielten, lagen in der Lipitsche. Heute umfaßt die Feldmark Polanek †††) die besten städtischen Felder. Ihrer Lage nach gehörten diese Aeder ehemals zu der Gemarkung des untergegangenen Dorfes Halbendorf, wie das Urbarium von 1581 beweist.

\*) 320 Morgen preuß.

\*\*) Im Jahre 1871 wegen Baufälligkeit abgebrochen. †)

††) 400 Morgen preuß.

†††) Codex diplom. Sil. VI. S. 3.

†††) Codex diplom. Sil. VI. S. 3.

†††) Codex diplom. Sil. VI. S. 6.

††††) Zwickauer Bahnhof und Stadt.

Herzog Albert verlieh der Stadt durch seine Hofhaltung einen gewissen Glanz. Um die städtischen Einkünfte, an denen die Stadt sehr arm war, zu erhöhen, verlieh ihr der Herzog im Jahre 1358 das Recht, auf Wachs, Talg und Tuchscherstuben Abgaben einzuführen. \*) Des Herzogs einzige Tochter Elisabeth starb im Jahre 1361 als Gemahlin des Herzogs Wladislaw von Rußwien. \*\*) Dieses traurige Ereignis veranlaßte den Vater zu frommen Stiftungen, die besonders dem Kloster Himmelwik zu gute kamen. Am 22. Januar 1366 stellte der Herzog noch eine Urkunde aus über die Schenkung einer Mühle und eines Teiches in Jeschiona an einen gewissen Tuorko. †) Bald darauf starb er. Sein Grab ist bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben. Die Dankbarkeit der Nachwelt war ihm nicht zu teil geworden; sie hat ihn vergessen. Nur die „Albertstraße“ erinnert noch an den ersten in Groß Strehlik residierenden Herzog aus dem Hause der Piasten.

Im Korridor des Klosters Himmelwik hängen zwei ziemlich gut gemalte Bilder, die den Herzog Boleslaw, den Stifter, und seinen Sohn Albert, den größten Wohltäter des Klosters, darstellen. Boleslaw ist als kriegerische Gestalt, Albert als zartere Figur aufgefaßt. Leider stammen die Bilder aus einer viel späteren Zeit und scheinen der Phantasie eines künstlerischen Zisterziensermönchs entsprungen zu sein. Als solche entbehren sie jeden historischen Wertes.

#### 6. Herzog Heinrich.

Nach dem Tode Alberts, der ohne Leibeserben starb, wurde sein Neffe, der Herzog Heinrich von Falkenberg, Oberglogau und Neustadt Herr von Strehlik. Herogin Agnes, die Witwe Alberts, hatte noch ihren Wohnsitz in unserer Stadt und bezog auch ihre Einkünfte von hier. Im Jahre 1375 bestätigte sie einen Kaufvertrag über das Gut Suchau, das der Hauptmann Makimbor von Strehlik von dem Sohne des schon genannten Ritters Peregrin erwarb. Im Jahre 1372 schloß Herzog Heinrich mit seinem Vetter Bolko III. von Oppeln einen Erbvertrag, wonach die Hälfte ihre Landes an den jeweiligen überlebenden Fürsten fallen sollte, wenn männliche Erben fehlten. Von der Tätigkeit des Herzogs Heinrich in Stadt und Land Strehlik ist nichts weiter bekannt. Er starb ohne männliche Nachkommen am 14. September 1382 zu Oberglogau. Sein Leichnam wurde in der dortigen neu gegründeten Kollegiatkirche beigesetzt. Dem Erbvertrag zufolge fiel jetzt Strehlik mit Falkenberg an Oppeln. Hier schied in demselben Jahre der Landesfürst Bolko III. auch aus dem Leben. Sein Tod ist für uns dadurch bemerkenswert, daß Bolko wenige Tage nach seinem Vetter Heinrich in den Mauern der Stadt Strehlik am 21. September 1382 das Zeitliche segnete. In sein Erbe teilten sich 4 Söhne: Bolko IV., Johannes mit dem Beinamen Kropidlo, Bernhard und Heinrich; die beiden Letzteren waren noch minderjährig. Den Oppelner Landen drohte eine gänzliche Zerstückelung durch die Erbteilung. Macht und Ansehen der Fürsten verminderten sich mit der Verkleinerung ihrer Länder. Unsicherheit im Lande machte sich bemerkbar. Die aufblühenden oberschlesischen Städte griffen zur Selbsthilfe. Mit Genehmigung des Herzogs Ladislaw, der Bruders Bolko III. und Normunds von dessen Kindern schloß eine Reihe von Städten, darunter: Oppeln, Oberglogau, Falkenberg, Zülz, Strehlik, Neustadt, Steinau, Rosenberg, Krappitz, Lublinitz, Jeschitz, Schurgast, Guttentag, Woisnik und Sohrau im Jahre 1384 eine Vereinigung, die dahin strebte:

\*) Handschriftliche Urkunde Nr. 11.

\*\*) Wladislaw wurde nach dem Tode seiner Gattin Monch-Cato, Geschichte von Polen. S. 268.



„alle bösen und ungerechten Leute zu finden und aufzuhalten, auch insgesamt dafür zu sorgen, daß Diebe, Räuber, Mörder, Mordbrenner, Wegelagerer, kurz alle, die Gewalttätigkeit üben und diejenigen, die ihnen anhängen, sie beherbergen und ihnen mit Pferden, Harnisch oder Geld weiter helfen, ihres Lebens verlustig seien. Wären es aber Rittersleute, welche die Acht nicht verdienen, so sollen sie nach ihrer Ergreifung auf die nächste Wache ausgeworfen werden; welche aber die Acht verdienen, die soll man wie andere Uebeltäter richten.“\*) Dieser Städtebund beweist einerseits die Schwäche der Landesfürsten, andererseits zeugt er dafür, daß sich in den kleinen Städten ein kräftiger Bürgerstand entwickelte, der mit der Waffe in der Hand seinen Feinden entgegentrat.

Die Erben der verstorbenen Herzöge Heinrich von Falkenberg und Strehlig und Bolko von Oppeln nahmen im Jahre 1383 eine Erbteilung vor. Schwierigkeiten bereitete die Falkenberger Hinterlassenschaft. Durch eine genaue Grenzziehung trennte man das Falkenberger Land vom Oberglogauer Lande. Das Los entschied über die Zuteilung. Ladislaw erhielt Oberglogau, während den Söhnen Bolkos Falkenberg, wozu auch Strehlig gehörte, verblieb. Unter den vier Brüdern zeichnete sich Johannes Kropidlo durch seine theologische Gelehrsamkeit aus. Er wurde nacheinander Erzbischof von Posen und Gnesen und Bischof von Kulm und Rujawien. Als Bischof entsagte er jedoch nicht seinen herzoglichen Rechten und Ansprüchen. Wiederholt bezeichnet er sich in Urkunden als Herzog von Oppeln und Herr von Strehlig. Während sein Bruder Bolko IV. Herzog von Oppeln wurde, trat Bernhard, der jüngste der vier Brüder, nach erlangter Großjährigkeit als Herzog von Falkenberg und Strehlig sein Erbe an.

#### 7. Herzog Bernhard von Falkenberg und Herr zu Strehlig.

Die Regierungszeit dieses Fürsten war eine lange und geeignete für unsere Stadt. Herzog Bernhard war einer der tapfersten Ritter seiner Zeit und stets bemüht, das Wohl seiner Untertanen zu fördern. Es gelang ihm, das Ansehen des Landesherren wieder zu heben und seinen Untertanen Schutz und Schirm in den Wirren und Unruhen der Zeit zu gewähren. Bei der letzten Erbteilung erhielt der Distrikt Strehlig eine neue Grenzfürung. So war das früher zu Strehlig gehörige Mokrodaniez dem Herzogtum Oppeln zugeschlagen worden.

Der Regierungsantritt des Herzogs Bernhard stand unter keinem glücklichen Stern. Die Beraubung polnischer Kaufleute bei dem Polenkönig Wladislaus Jagiello im Jahre 1396 willkommenen Anlaß zu einem Einfall in das Land Oppeln. Ein polnisches Heer unter Spitko, dem Palatin von Krakau, belagerte Oppeln. Die Herzöge Bolko IV. und Bernhard verteidigten ihre Vaterstadt. Der Bischof Wenzel von Breslau, ein Liegnitzer Bischof, und der Herzog Konrad von Oels und Kosel vermittelten den Frieden. Dieser wurde am 6. August 1396 zu Oppeln geschlossen. Die 3 Brüder Johannes, Bolko IV. und Bernhard erscheinen in der Friedensurkunde als gemeinschaftliche Herren des Landes Oppeln. Die Konsole (Bürgermeister) der Städte Oppeln, Strehlig

\*) Tschoppe und Stenzel, Urkundenbuch S. 243.

und Krappitz mußten sich den polnischen Unterhändlern gegenüber urkundlich verpflichten, daß sie den Polen die Tore ihrer Städte zu öffnen hätten, falls die Herzöge die Friedensbedingungen nicht erfüllen sollten.\*\*) Deshalb wurde auch das Siegel der Stadt Strehlig an die Friedensurkunde gehängt.

Im Jahre 1399 findet Heinrichsdorf, vor der Stadt gelegen und scheinbar nach dem Herzog Heinrich benannt, urkundliche Erwähnung. Herzog Bernhard bestätigt nämlich seinem frommen Knecht und Mitbürger von Strehlig, Jakob Panse, den Besitz einer Hufe in Heinrichsdorf und genehmigt den Verkauf derselben an den Abt Niklas von Himmelwitz.\*\*) Im Jahre 1401 tritt Bolko IV. seinem Bruder Bernhard aus brüderlicher Liebe das Gebiet von Guttentag, Lublinitz und Rosenberg.\*\*\*) ab. In den Teilen des Landes, welche dem Bischof Johannes zugefallen waren, übte Herzog Bernhard in Vollmacht seines geistlichen Bruders die Regierung aus.

Im Jahre 1406 gerieten die 3 Herzöge von Oppeln in einen argen Streit mit Ofla, der Witwe ihres inzwischen verstorbenen Oheims Wladislaw, des Herrn von Neustadt und Oberglogau. Herzog Wladislaw befaß als Oppelner Bischof auch Erbsprüche auf Falkenberg und Oppeln. Weil seine Ehe nur mit Töchtern gesegnet war, hatte er schon im Jahre 1367 von seinem Lehnsherrn, dem Kaiser Karl IV. zu Prag die Gnade erwirkt, daß seine Tochter Katharina, nachmalige Gemahlin des Herzogs Heinrich von Freistadt, und andere Töchter, wenn er ohne männliche Nachkommen sterben sollte, seine Herrschaft erben können.†) Ferner sicherte sein im Jahre 1393 errichtetes Testament seiner Witwe Ofla das Leibgedinge vom Lande, von den Städten und den Vesten Oppeln, Oberglogau und Strehlig zu. Die Herzoginwitwe Ofla machte nun wahrscheinlich den Versuch, den 3 Oppelner Herzögen Johannes, Bolko und Bernhard ihr Erbe zu entziehen. Letztere erkannten eine weibliche Erbfolge nicht an. Der Streit wurde am 26. November 1406 vom Bischof Wenzel von Breslau und von den Herzögen von Teschen, Liegnitz, Brieg und Oels zu Gunsten der 3 Brüder entschieden. Die Herzogin Ofla mußte schwören, daß sie alle die genannten Länder den 3 Herzögen nicht entfremden wolle. Auch die Herzöge verpflichtete ein Eid zur Bewilligung des Leibgedinges an die Witwe in der dem Testament ihres Gemahls entsprechenden Form. Die Burggrafen der Vesten Oberglogau, Oppeln und Strehlig aber gelobten die Rückgabe der Burgen an die Herzöge nach dem Tode der Witwe.††) Bei den nicht ganz klaren Besitzverhältnissen der Brüder untereinander erscheint es nicht verwunderlich, daß Herzog Bernhard sogar mit seinem Bruder Bolko IV. von Oppeln Rivalitäten hatte. Es handelte sich in einem Falle um Getreide in Salesche, Lichinia und Leschnitz. Bischof Johannes schlichtete und entschied die Sachlage zwischen den streitenden Brüdern. Unklar erscheint es auch, daß Herzog Bernhard die halbe Stadt Krappitz und die Hälfte von Land, Stadt und Veste Oppeln befaß.

(Fortsetzung folgt).

\*) Sommersberg. S. 1009.

\*\*) Codex diplom. Sil. VI. S. 21.

\*\*) Codex diplom. Sil. VI. S. 22.

†) Codex diplom. Sil. VI. S. 9.

††) Codex diplom. Sil. VI. S. 26.

Nachdruck aller Original-Artikel „Aus dem Chelmer Lande“ nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Schriftleitung: Ernst Müde—Groß Strehlig. Manuskripte und Zuschriften nur an die Schriftleitung.  
Druck und Verlag von Georg Fübner in Groß Strehlig.